



**WIRTSCHAFT – DIE EISENBAHN ERREICHT BRIG, BRINGT ABER NICHT MEHR WOHLSTAND**

# Der Simplontunnel als erklärtes Fernziel

Jetzt fehlt eigentlich nur noch der Alpendurchstich, dieser Tunnel, der das Wallis mit Italien verbindet und der es in den Rang eines Transitkorridors für die Eisenbahnlinie zwischen Paris und Mailand erhebt und damit sogar zum Teilstück der Verbindung zwischen Europa und Kleinasien. Die Eisenbahn erreicht 1878 Brig. Nun braucht es die Anbindung an das italienische Schienennetz, um das Wallis aus seiner Isolation zu führen. Anlässlich der Eröffnung des Bahnhofs von Brig bestätigen die Vertreter der Schweiz, Frankreichs und Italiens ihren Willen, den Simplondurchstich zu verwirklichen.

Die Ankunft der Eisenbahn in Brig gestaltet sich nicht einfach. Um dem drohenden Konkurs zu entgehen, verkauft die Gesellschaft der Italien-Linie ihre Einrichtungen im Jahre 1874. Gekauft werden sie von der Simplon-Eisenbahngesellschaft und zwar mit dem Ziel, die Linie bis Brig weiterzuführen und den Simplontunnel zu realisieren. Das erste Ziel wird 1878 realisiert, das zweite sollte erst 28 Jahre später Wirklichkeit werden.

## Wirtschaftlicher Vorteil bleibt ungenutzt

Die Eisenbahnverbindung zwischen Le Bouveret und Brig durchbricht zwar teilweise die Isolation des Wallis und bringt den Anschluss an das französische Netz. Michel Salamin billigt in seinem Werk «Das Wallis von 1798 bis 1940» der Eisenbahn zwar eine belebende Wirkung auf die Industrie zu, aber der Wohlstand verbreitet sich nur zögerlich entlang des Rottens. Die industrielle Entwicklung, die einzig mehr Geld ins Land brächte, beschränkt sich weitgehend auf



Selbst der Bau der Eisenbahn bis Brig vermag im Wallis keinen allgemeinen Wohlstand zu begründen. zvg

den untersten Teil des Kantons. Das Mittel- und das Oberwallis können von dieser wirtschaftlichen Entwicklung kaum profitieren. Es fehlt in diesen Teilen des Kantons nicht zuletzt an qualifizierten Arbeitern, die dazu in der Lage wären, die Fabriken zu betreiben. Es mangelt aber auch an einem wirtschaftlich-industriellen Denken; die Schule unterrichtet praktisch nur das Gebet und die Unterordnung unter Kirche und Behörden. Der unternehmerische Geist bleibt unterentwickelt.

## Einer schwierigen Zukunft entgegen

Statt den Wohlstand zu mehren, verarmt das Wallis zusehends. Dabei kann die traditionelle Ressource des Landes, der Agrarsektor, seine Einwohner nicht mehr ernähren. Sogar der Wein reicht nicht aus; aber es fehlt auch an Käse, und vor allem deckt die Getreideproduktion nicht einmal die Hälfte des Bedarfes der eigenen Bevölkerung. Fazit: Das Wallis kann sich nicht ernähren. Der Kanton und seine Einwohner müssen sich mehr

und mehr auf die Einfuhr verlassen und sie ruinieren sich fast dabei, weil es nicht gelingt, die Güter des täglichen Bedarfes und vor allem die Grundnahrungsmittel selber herzustellen. Die Zukunft des Kantons sieht ausgesprochen düster aus.

Davon zeugen diese Zeiten, die im «Confédéré» erscheinen: «Damit die Industrie sich entwickeln, überleben und aufblühen kann, braucht es sehr viel mehr, als die Gewöhnlichsterblichen sich vorstellen können. Es

braucht dazu Kapital, es braucht billigen Brennstoff, verschiedene Fähigkeiten, es braucht dazu eine bessere Bildung und Intelligenz, aber vor allem sind für eine industrielle Entwicklung auch Energie und Arbeitswillen vonnöten.»

Doch diese Botschaft kommt in einem Landstrich, in dem eine Mehrheit der Bevölkerung immer noch dem Denken und den Werten des «Ancien Régime» verhaftet ist, trotz aller Einsichten in solche Notwendigkeiten einfach nicht an.

## LANDWIRTSCHAFT

### Schaffung einer kantonalen Gesellschaft

Die Walliser Landwirtschaft hat Mühe, die eigene Bevölkerung zu ernähren, obwohl eine Mehrheit der Arbeitenden in diesem Sektor beschäftigt ist. Die Agrarwirtschaft im Kanton soll nach gewissen Quellen von den Römern begründet worden sein. Denn sie sind es, die eine ganze Reihe von Nutzpflanzen ins Wallis einführen, die noch heute Bedeutung haben. Während des Mittelalters übernehmen Mönche die Rolle der früheren lateinischen Eroberer. Sie pflanzen Obstbäume an und bedienen sich römischen Wissens, das sie über die Zeiten hinweg bewahren. Doch die Bevölkerung wächst stetig und die Bewirtschaftungsweise halten nicht Schritt. Die einen suchen ihr Heil im Import, andere hingegen vereinigen sich, damit die Dinge sich zum Besseren wenden.

### Einheit als Ziel

In der Mitte des 19. Jahrhunderts kommt es zur Gründung verschiedener landwirtschaftlicher Gesellschaften. So wird in Sitten eine davon im Jahre 1868 aus der Taufe gehoben. Sie ist erfolgreich. Innerhalb des ersten Jahres wächst die Zahl der Mitglieder von 30 auf über 200. Auch Martinach, Siders, Chamoson und Monthey erhalten Landwirtschaftsvereinigungen; sie befassen sich vor allem mit Obstbau. Im Jahre 1878 schliessen sich diese fünf Gesellschaften zum Verband der Walliser Landwirtschaft zusammen, der 1888 zur Vereinigung der Walliser Landwirtschaft wird. Ziel ist die Gründung von landwirtschaftlichen Schulen.

## ANZEIGE

### WETTBEWERB

www.wkb.ch

zu gewinnen:  
Ipad AIR 2  
im Wert von CHF 550.-  
und andere attraktive Preise!



### Wo ist sie?

Wo befindet sich die WKB-Verkaufsstelle, die unserem Logo am nächsten ist.

Versuchen Sie Ihr Glück auf  
www.wkb.ch



Walliser  
Kantonalbank